

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 Uhr. Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inserate werden an den Wochentagen nur bis Nachmittag 3 Uhr für die nächsterscheinende Nummer angenommen und die gespaltene Zeile mit 5 Pfennigen berechnet.

No. 17.

Sonnabend, den 21. Januar

1854.

Erste Eindrücke von New-York.

Zweiter Artikel.

(Schluß.)

Unter den kleineren Kindern der Amerikaner sieht man hübsche und blühende Kinder mit zarten Farben. Dieses Aussehen scheint aber nur von geringer Dauer zu sein, denn die hulfähige Jugend ist größtentheils blaß, dünn von Gestalt, mehr reizbar als kräftig und hat oft einen Ausdruck der Frechheit, dem man in Europa seltener begegnet. Dem entspricht auch die enorme Verwöhnung und Ungezogenheit und das zuweilen bestialische Benehmen gegen Eltern und Andere. Die Züge mancher ganz hübschen kleinen Mädchen werden durch stülfuges Wesen und frühzeitige Präension entstellt. Diese von der Oberfläche geschöpften Andeutungen sollen vom äußeren Anblick der amerikanischen Bevölkerung nur das Allgemeinste enthalten, was ein Reisender in den ersten Tagen bemerken kann. Manches Nähere werde ich bei anderen Gelegenheiten nachholen. Eben so wenig habe ich diesmal Raum, die Hauptzüge des großen Theiles der Einwohner zu schildern, die nicht in Amerika geboren sind. Wir werden unsere Landsleute in großer Zahl darunter antreffen.

Wie verschiedenartig die Bevölkerung von New-York zusammengesetzt ist, wird man aus folgender Aufzählung nach den Geburtsländern ersehen, welche im October 1852 durch mehrere Blätter ging. — Nimmt man nach dem Census von 1850 die Bevölkerung von New-York auf 515,547 Seelen an, so waren von dieser Zahl 277,752 in den Vereinigten Staaten geboren, darunter 234,843 im Staate New-York. Außerhalb der Union waren geboren: in England 22,824, in Irland 33,730, in Schottland 7660, in Wales 347, in Deutschland 6,250, in Frankreich 4990, in Spanien 303, in Portugal 23, in Belgien 95, in Holland 611, in der Türkei 8, in Italien 708, in der Schweiz 764, in Rußland 472, in Norwegen 16, in Dänemark 292, in Schweden 499, in China 27, in anderen Theilen Asiens 13, in Afrika 49, im britischen Amerika 3172, in Mexico 40, in Centralamerika 10, in Südamerika 105, in Westindien 687, auf den Sandwichsinseln 12, auf der See 39. Außerdem waren die Geburtsländer von 3191 Einwohnern unbekannt.

Die Anzahl der Fremden ward also auf 236,795 angenommen. Sie war aber vermuthlich größer, denn alle dergleichen

statistische Angaben sind in Amerika unsicher. Es hat sich auch neuerdings herausgestellt, daß besonders manche Deutsche sich für Amerikaner ausgeben und zuweilen Ausländer, welche englisch sprechen, als Eingeborne verzeichnet werden.

Man ersieht übrigens aus dieser Zusammenstellung, daß die Fremden in New-York, vorzüglich in Großbritannien und Deutschland geboren sind. Die größte Zahl ist die der Irländer. Außerdem konnten nur Franzosen und Leute aus dem britischen Amerika nach Tausenden gezählt werden.

Zu den fremdartigsten Erscheinungen gehören für einen Deutschen, der noch nicht außerhalb Europa gelebt hat, die Farbigen. Man begegnet ihnen allenthalben, jedoch in sehr verschiedenem Verhältniß, in einigen Gegenden der Stadt häufiger, in anderen seltener. Die Benennung Schwarze, Neger oder Farbige wird für alle, die noch nicht neben anders gefärbten Menschen gelebt haben, nur eine unbestimmte Vorstellung von den Farbigen in den nördlichen Staaten der Union geben. Man unterscheidet sie in Nordamerika nicht als Neger, Mulatten u. s. w., sondern begreift sie insgesammt unter der Benennung Farbige, Neger oder Nigger. Die verschiedenen Abstufungen der Farbe lassen sich füglich auch nicht classificiren, denn es giebt hier Farbige vom dunklen Schwarzgelb oder Braun bis zu einem gelblichen Weiß, das von der Farbe der Weißen sich nicht sehr unterscheidet, während der negerische Typus des Gesichts immer noch zu erkennen ist. Einen eigentlich schwarzen Neger wird man in Nordamerika nur selten antreffen. Die hiesigen Farbigen sind Eingeborene und ihre Farbe ist nicht nur durch Vermischung, sondern auch durch das Klima gekommen. Die Dunkleren haben in den nördlichen Staaten eine Färbung, als wären sie ursprünglich gelb gewesen, demnächst mit Ruß bestrichen, so daß das Gelbe durchscheint und endlich mit einem glänzenden Firniß überzogen. Form und Ausdruck des Gesichts sind grob und thierisch, obwohl nicht finster oder bössartig, sondern ihre Mienen und Geberden sind höflich mit der Demuth einer niedergehaltenen Classe. Die Nase ist breit, der große Mund hervorstehend mit schwärzlichen Lippen. Die Zähne scheinen im umgekehrten Verhältniß zur Farbe zu stehen, denn während die Weißen in Amerika die schlechtesten haben und sie frühzeitig verlieren, haben die Schwarzen sehr weiße und dauerhafte Zähne.

Außer jenem Schwarzgelb sieht man auch Braun und Grau. Das Innere der Hand ist jederzeit heller, fast weiß.